

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 10

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie bereits vor 200 Jahren G. E. Lessing sagte: „Der Langsamste, der sein Ziel nie aus dem Auge verliert, ist immer noch geschwinder, als der, der ohne Ziel herumhantiert.“ Es beginnt ein neues Schuljahr, eine neue Kampfphase. Herr Lehrgeneral, da heisst es Posten beziehen, Ziel fassen, den Jahresplan festlegen. Du musst Dir Rechenschaft geben, was Du in jedem Schulfach zu erreichen Dir vornimmst und musst auch festlegen, wie weit Du mit Deiner „Schülerarmee“ im Erkenntnis-, Willens- und Gefühlsleben vorrücken willst. Schulgesetz und Lehrplan geben Dir Richtung an bei dieser Arbeit und wenn Du ein alter erfahrener Schulmeister bist, dann wirst Du aus der Vergangenheit Dir Aufschluss holen.

Mit all dem bist Du aber noch nicht angriffsbereit. Jetzt hat der zweite, wichtige Grundsatz in Anwendung zu kommen, der da heisst: Teile und herrsche! Das Jahrespensum ist in Trimester-, Monats- und Wochenpensum aufzuteilen. Und nun kann Schritt für Schritt gegen den Feind angerückt werden. Die Tagesbefehle, d. h. die täglichen Vorbereitungen auf der Grundlage des Gesamtjahresplanes leiten die Teilerfolge ein, die dann zusammengekommen den Sieg in der ganzen Jahresarbeit ausmachen. Jeder Schultag ist so gleich-

sam ein Steinchen im grossen Mosaik des Gesamtbildes der Jahresschularbeit.

Fortschritt, Erfolg, Sieg auf dem Gebiete von Unterricht und Erziehung auf der Grundlage der beiden obgenannten „taktischen“ Grundsätze: Immer zielbewusste und gute Einteilung bezweckt der kath. Lehrerverein mit seinem Unterrichtsheft. Lehrer und Lehrerinnen, greift darnach! Es ist wirklich ein ausgezeichnetes Mittel, um vorwärts zu kommen. Viele Anerkennungsschreiben bestätigen das. Da ist vorn der Stundenplan, dann folgen die Tagebuchblätter mit vorzüglicher Anordnung. Hinten ist Raum für den Stoffverteilungsplan, für ein Schüler- und ein Notenverzeichnis, sowie zur Eintragung der Schulbesuche etc. Unser Unterrichtsheft ist dabei nicht überladen, verlangt keine zeitraubende statistische Zusammenstellungen und ist dennoch sehr übersichtlich. Wer es einmal verwendet hat, möchte es nicht mehr missen. Es ist, wie einer schrieb, ein prächtiger Zeiteinteiler, der vor Seitensprüngen warnt, ist eine rechte Triebfeder, ein Tröster, ein guter Ratgeber und eine vorzügliche Gedächtnisstütze im Unterricht selber. Die Hilfskasse verwendet den Reinertrag aus dem Verkauf zur Unterstützung bedrängter Lehrkräfte. So ist das Nützliche hier mit dem Wohltätigen verbunden. -b

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Aus einer Vorstandssitzung des Kantonalverbandes kath. Lehrer und Schulmänner. Hauptthema war die Festsetzung unserer Pfingstmontag-Versammlung. Wir waren einig, dass die Versammlung das Leitmotiv „Landesverteidigung“ erhalten soll. — An den Vorstand waren verschiedene Eingaben gelangt, welche die Frage des Amts- oder Wahlpräsidiums betreffen. Unser Verband nimmt geschlossen für das Amtspräsidium Stellung und mahnt in einem Rundschreiben die Sektionen an ihre Pflicht. — An das Lehrer-Arbeitslager in Hitzkirch wurde ein Beitrag beschlossen und die Sektionen ersucht, aus ihrer Kasse ebenfalls etwas zu leisten. — Demissionsgedanken des Präsidenten, Herrn Kollege Elmiger, wurden zerstreut. Die Nachfolge muss vorerst klug überlegt werden. — Herr Vizepräsident Maurer empfahl die Unterstützung des Schweiz. Jugendschriftenwerkes, das diesen Monat eine Werbeaktion unternimmt. — Die Reisekarten-Angelegenheit beschäftigte uns; es wurden verschiedene Wünsche zuhanden der Redaktionskommission geäussert.

Aus einem Referate des Präsidenten des kantonalen Lehrervereins: „Obwohl Schul- und Aufsichts-

behörden zu keiner Auskunft verpflichtet sind, unterstützen sie in der Regel die Arbeit des Vorstandes und des Beraters bereitwillig. Diese Arbeit wird aber leider oft durch das Verhalten des angegriffenen Lehrers selber wesentlich erschwert. Viele Kollegen geben sich noch keine Rechenschaft darüber, dass nun einmal jede Kleinigkeit ihres täglichen Verhaltens, jeder auch scherzhaft gemeinte Ausspruch genau registriert wird. Dass das Verhalten des Lehrers ausserhalb der Schule kontrolliert wird und für ihn verhängnisvoll werden kann, beweist die Tatsache, dass in allen diesjährigen Fällen von drohender oder erfolgter Ausschreibung nur an drei Orten die Schulführung beanstandet wurde. Leider wird der Vorstand meist zu spät zum Schutze angegriffener Kollegen angerufen. — Eine weitere Erschwerung der Intervention bildet die oft ungenügende oder unrichtige Orientierung über die Gründe der voraussichtlichen Wegwahl. Wir müssen ferner Mittel und Wege suchen, die die restlose Disziplin aller Mitglieder garantieren, und schliesslich — dies ist die Hauptsache — müssen wir alle dafür sorgen, dass jede Nichtbestätigung ungerechtfertigt ist, d. h. dass wir in unserer Lebensführung unangreifbar sind. Und da vorbeugen besser ist als heilen, geht erneut der Appell an alle Mitglieder

und besonders an die Obmänner: helft mit! Meldet frühzeitig dem Berater oder dem Präsidenten Kollegen, die infolge ihrer Amtsführung oder ihres Verhaltens ausserhalb der Schule Anlass zu Klagen geben. Wir werden dann mit diesen Kollegen direkt Rücksprache nehmen. Eines müssen wir unbedingt ablehnen: Für einen zu Recht Angegriffenen einzutreten. Denn über unserer Solidarität steht unsere Pflicht, der Schule, der Jugend, dem Lande zu dienen, und diese Pflicht gebietet uns, diese Interessen höher zu achten als diejenigen eines unbelehrbaren Mitgliedes."

In Baldegg hielten die Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen eine Jubiläumsversammlung. 140 Lehrerinnen nahmen an der Jubelfeier teil. Der hochwürdigste Diözesanbischof beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit.

Im Kanton Luzern wurde unter der Bezeichnung: „Lozärnertütsch" eine neue Vereinigung ins Leben gerufen. Vorsitzender ist Herr Redaktor Dr. Züst.

In Luzern wird nächstens eine sog. Verkehrserziehungswoche durchgeführt. Die Schulen sollen daran auch teilnehmen.

Der kantonale Bauernverein schlägt seiner Delegiertenversammlung vor, einen Fonds zu äufnen mit der Zweckbestimmung: Unterstützung und Förderung der landwirtschaftlichen Berufsschulung.

Herr Prof. Ed. Renggli wurde unter bester Verdankung aus dem Staatsdienste entlassen. Er war Zeichnungslehrer an der Kunstgewerbeschule und an den obern Klassen der Kantonsschule. Wir wünschen ihm volle gesundheitliche Erholung.

Uri. Seit unserer letzten Berichterstattung ist eine ordentliche Spanne Zeit verstrichen. Darum dürfen wir diesmal wohl etwas weiter ausholen. Vorerst sei der eindrucksvollen Winterkonferenz vom 8. Febr. in Erstfeld Erwähnung getan. Voraus wurde in einem Gedächtnisgottesdienst der verstorbenen Vereinsmitglieder a. Landammann J. Wipfli, Erziehungsrat Erstfeld, Prof. Jakob Brülisauer und Notar J. Walker-Lussi sel., Altdorf gedacht. Das Haupttraktandum des Vormittages betitelte sich: „Gedeihliches Zusammenwirken der Primar- und Sekundarschule." Dabei referierte Herr Lehrer J. Staub, Erstfeld, als Präsident der Lehrplankommission für Sekundarschulen über den neuen Lehrplanentwurf, nannte die Grundsätze, nach denen die Ausarbeitung erfolgte und skizzierte die Aenderungen. Herr Sek.-Lehrer J. Müller, Erstfeld, umschrieb in seinem Referat die Anforderungen der Sekundarschule an die Schüler und Herr Lehrer Müller, Flüelen, wies auf die Grenzen im Aufgabengebiet der Primarschule hin. Aus den Darlegungen war der gute Wille er-

sichtlich zu gedeihlichem Zusammenarbeiten. Die anwesende Vertretung der hohen Erziehungsbehörde nahm Anlass, diesen lobend anzuerkennen und überhaupt die vorzügliche Arbeit des Lehrervereins für das Schulwesen des Kantons gebührend zu würdigen. Am Nachmittag wurde die Konferenz im Kasinoaal abgehalten, da zu dem seltenen Anlass, der bevorstand, ein grösserer Zuhörerkreis sich einfand. Vorerst sprach zur Versammlung Herr Lokomotivführer Emil Marty, Erstfeld, über das Thema: „Eindrücke und Erinnerungen aus dem Land der 1000 Seen." Herr Marty war als eifriger Schütze mit unsern Schweiz. Matcheuren nach Helsingfors mitgereist und hatte diese Gelegenheit benützt, dort Land und Leute näher kennen zu lernen. Herr Marty verstand es, in seiner schlichten, ansprechenden Art aus seinen Erlebnissen heraus dasjenige herauszugreifen, das zu einem abgerundeten Bild der nordischen Lande gehörte. Seinen Ausführungen folgte ein Kunstgenuss erster Güte. Unter der Ueberschrift: „Von Heimat und Sehnsucht, Liebe und Leid", sang Frl. Regina Schillig, Konzertsängerin, Altdorf, in ihrer fesselnden, mit warmer Tonfülle und tiefer innerer Empfundtheit gegebenen Art eine Liederreihe herrlicher Kompositionen von E. Grieg, Joh. Brahms, Hugo Wolf und Othmar Schoeck. Unser Vereinspräsident, Herr Lehrer Lendi, Schattdorf, war dazu ausersehen, die Künstlerin am Klavier zu begleiten. In staunenswerter, feiner Einfühlung formte er die prächtigen Lieder zu wundervollen Liederblüten, die dann unser Priesterdichter aus Bürglen, H. H. Kaplan Hauser, mit seinem verbindenden Text zu einem feingefügten Liederkranz zusammenband. So wurde die Konferenz zu einem innern Erleben, wie man es öfter an unsern Tagungen geniessen möchte. — Indessen ist man aber weiter zur „Tagesordnung geschritten" und hat von unserer Erziehungsbehörde den Bericht entgegennehmen dürfen, der Lehrplan für die Sekundarschulen sei vom Rate in Kraft gesetzt worden und erscheine demnächst im Druck. Die bezügliche Kommission hat sodann ein Verzeichnis der Lehrmittel einzureichen, die für diese Schulstufe künftighin massgebend sein sollen. — Während diese Arbeiten besorgt wurden, tätigte die Gemeinde Erstfeld den Ausbau der Sekundarschule. Die SBB-Sekundarschule ist aufgehoben worden, dafür musste die Gemeindesekundarschule erweitert werden. Die Anstellung der zweiten männlichen Lehrkraft erfolgte im Zeichen des Kampfes, deren Begleiterscheinungen — Verdächtigung, Verleumdung Unbeteiligter — sehr zu bedauern sind. Selbst unserm Lehrerverein wollte man noch eins versetzen. Doch hat Herr Präsident Lendi an der letzten Konferenz in seinem Eröffnungswort gegen solche Machinationen Verwahrung eingelegt. Recht

so! Würde die Frechheit immer nur mit Langmut und Nachsicht beantwortet, könnte sie sonst doch zu sehr ins Kraut schiessen. Die gleiche Konferenz vom letzten 4. Mai in Wassen hörte Referate an über: Unser neues 6.-Kl.-Buch von Herrn Lehrer Ziegler, Göschenen; Die Anormalenfürsorge von Frl. Leonie Hoby, Brunnen; Das Jugendschriftenwerk (Lehrer Müller, Flüelen); Das Lehrertagebuch (Lehrer J. Staub, Erstfeld). Dann folgten noch Orientierungen über die Berufsberatung. —d.

Zug. Die Sektion Zug versammelte sich am 27. April zur ordentlichen Jahresversammlung. Herr Präsident Künzli verlas zunächst den ausführlichen Jahresbericht, welcher über die Leiden und Freuden des Vorstandes Auskunft gab. Kollege Köppel in Menzingen gab Auskunft über die Finanzen, und Aktuar Professor Stampfli in Baar machte die Anregung, während des kommenden Sommers statt eines Ausfluges eine Ferienwanderung im Gebirge durchzuführen.

Das Haupttraktandum bildete der Vortrag von Herrn Otto Michael, Schriftsteller in Walchwil, über das Thema: „Umwertung des Menschen in unserer Zeit.“ Es bildete für alle Zuhörer einen wirklichen Genuss, den interessanten, feindurchdachten und überzeugenden Ausführungen des versierten Kenners der Volksseele zu folgen. Da auf allgemeines Verlangen der Vortrag in der „Sch. Sch.“ erscheinen soll, sehe ich von einer Skizzierung desselben ab. Die Veröffentlichung ist umso wünschenswerter, als der verehrte Redner Probleme behandelt, welche für jeden Lehrer und Erzieher sehr wichtig sind. Zudem liess der Besuch leider stark zu wünschen übrig. Immerhin waren mehrere Absenzen entschuldigt, da die Ansetzung der Versammlung mit dem Kurs für Kirchengesang in Luzern kollidierte. —ö—

Solothurn. Mit Beginn des Schuljahres 1938/39 hat Olten die kantonale Lehranstalt für den untern Kantonsteil erhalten. Der Regierungsrat hat das Gesetz betr. die Errichtung einer kantonalen Lehranstalt für den untern Kantonsteil auf den 20. April 1938 in Kraft erklärt. Auf Grund des Gesetzes und einer Vereinbarung übernimmt der Staat die bisher von der Bezirksschule Olten geführte Progymnasialabteilung und die von der Stadt Olten vor 25 Jahren errichtete Handels- und Verkehrsschule. Erst mit der Erreichung dieses Zieles kann von einer befriedigenden Gleichstellung der Bevölkerung des untern Kantonsteiles in bezug auf die höhere Schulung ihrer Kinder gesprochen werden. Das Progymnasium des untern Kantonsteils erfüllt inskünftig die gleiche Aufgabe, wie die entsprechenden Klassen des Gymnasiums der Soloth. Kantonsschule oder

anderer gleicher und ähnlicher Anstalten in der Schweiz. Das Progymnasium führt 5 Jahreskurse. Es schliesst sich nach unten an die 5. Primarklasse an und gewährleistet nach oben den reibungslosen Anschluss an die 6. Gymnasialklasse der Kantonsschule Solothurn. Der Unterricht in Olten wird nach dem gleichen Lehrplan erteilt wie in den ersten fünf Klassen des Gymnasiums in Solothurn. Schüler und Schülerinnen des Progymnasiums können in der Regel ohne Aufnahmeprüfung in die 6. Klasse des Gymnasiums in Solothurn eintreten, wenn ihre Leistungen die Promotionsbedingungen des entsprechenden Reglements der Kantonsschule erfüllen. Somit haben die Schüler des Oltners Gymnasiums in Solothurn bis zur Erreichung der Maturität nur noch 2 ½ Studienjahre zu verbringen. Die Eltern wissen die durch die Neuregelung erzielten Vorteile zu schätzen.

Die Handels- und Verkehrsschule Olten wurde ebenfalls kantonale Lehranstalt und führt nun anstelle der bisher zweijährigen eine dreijährige Ausbildung mit Diplom wie in Solothurn durch.

(Korr.)

Solothurn. Die Werkgemeinschaft für Schriffterneuerung (WSS) veranstaltete am Samstag, den 23. April 1938, im Hermesbühlshaus eine leider nur von wenigen, aber eifrigen Schriffterneuerern besuchte Versammlung. Herr Ernst Kunz, Lehrer, Solothurn, leitete die Tagung. Wie man von den Kursleitern der einzelnen Bezirke vernehmen konnte, wurden noch nicht alle Kurse für Bewegungsschulung durchgeführt, doch soll das Versäumte in den nächsten Wochen nachgeholt werden. Herr Bernhard Heim, Lehrer in Olten, berichtete aus Erfahrung und konnte über seine bisherigen Kurse nur Lobendes aussagen. Man hofft, dass die Kurse in allen Bezirken mit dem gleichen Elan wie in Olten geleitet werden. Der Vorsitzende gab auch Anschluss über die Tätigkeit der WSS in der Schweiz und nannte die verschiedenen bisher erfolgreich gelösten Aufgaben. Lehrer Otto Schätzle, Olten, begrüßte als Präsident der Prüfungskommission des Kantonal-solothurnischen Stenographenverbandes die Bestrebungen der WSS. Obschon die Auffassungen der Schriffterneuerer und der Stenographen nicht immer die gleichen waren, muss doch anerkannt werden, dass durch die WSS das Interesse an der Schrift merklich geweckt wurde und dass durch die Intensivierung des Schreibunterrichtes auch der Stenographienunterricht gewinnt. An verschiedenen Methodikkursen der Stenographielehrer wurde das Schriftproblem eingehend von berufenen Stenographen behandelt, so auch wieder am letzten schweizerischen Methodikkurs in Olten (s. „Schweizer Schule“ Nr. 6 vom 15. März, Seite 230).

In einem Rundschreiben an die Verbände und Vereine, das die „Schweizer Schulschrift“ betrifft, führen der Zentralvorstand des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins (Zentralverein Stolze-Schrey) und die Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung u. a. aus:

„Nachdem nun die Ueberleitung (von der Schweizer Schulschrift zur Stenographie) geschaffen worden ist, möchten wir unsere Schriftfreunde bitten, in ehrlicher Zusammenarbeit mit den Anhängern der Schweizer Schulschrift ihre Versuche in der Vermittlung einer guten Schreibtechnik zu machen. Wir dürfen nicht übersehen, dass die Anfügung einer solchen Ueberleitung zur Spitzfedertechnik für die Vertreter der Schweizer Schulschrift keine Selbstverständlichkeit, eher ein Opfer gewesen ist. Wenn die führenden Kräfte dazu bereit sind, so wollen wir das dadurch würdigen, dass wir vorurteilsfrei prüfen, wie die Sache sich macht.“

Nach reiflicher Aussprache kam man überein, eine Sektion Solothurn der WSS zu gründen und folgende Amteivertreter in den geschäftsleitenden Ausschuss zu wählen: Bezirke Solothurn-Lebern: Herr Ernst Kunz, zugleich Präsident der Sektion; für die Bezirke Bucheggberg-Kriegstetten: Herr Lehrer Flury, Derendingen; für die Bezirke Balsthal-Thal und Balsthal-Gäu: Herr Adelbert Schenker, Lehrer, Oensingen; für die Bezirke Olten-Gösgen: Herr Lehrer Bernhard Heim, Olten; für die Bezirke Dorneck-Thierstein: Herr Lehrer Büttiker, Witterswil, und als Vertreter des Erziehungs-Departementes: Herr Sekretär Marti, Solothurn. Die Sektion Solothurn wird den Gedanken der Schriftenerneuerung und der Bewegungsschulung wachhalten und die Lehrerschaft für die begrüssenswerten Bestrebungen zu gewinnen versuchen. Der Jahresbeitrag wird Fr. 2.— betragen. (Korr.)

Baselland. (Korr.) Kant. Lehrerverein. Der über 300 Mitglieder zählende kantonale Lehrerverein Baselland, der sonst zu einer respektabelsten Sektion des Schweiz. Lehrervereins zählt, versammelte sich am 30. April im Rotacker-Schulhaus in Liestal mit nur ca. 60 Mitgliedern. So ist es zu verstehen, dass Erziehungsrat Erb beim Begrüssen dieses Fünftels an der Jahresversammlung nicht ganz erbaut war, zumal der Zentralpräsident als Tagesreferent zugegen war. Nach einem Vortrage des Lehrergesangsvereins erinnerte der Präsident die junge Lehrergeneration an die erfolgreichen schul- und standespolitischen Aktionen, welche der Lehrerverein Baselland durchgeführt habe. Die verstorbenen Kollegen Mohler, Diepflingen; Wirz, Münchenstein; Spahr, Liestal und Schaub, Aesch, werden wie üblich geehrt. Für das in Beratung liegende Finanzprogramm wird die Lehrerschaft auf-

gefordert, einzustehen, es hat auch dem neuen Schulgesetz Wegbereiter zu sein. Jahresbericht, Protokoll, Jahresrechnung passieren diskussionslos. Das Referat „Aus dem schweizerischen Lehrerverein“, von Prof. Dr. Bösch enthüllte in einstündiger Dauer das Werden, die Entwicklung und die Leitung dieses grossen Verbandes. 1845 wurde der basellandschaftliche Lehrerverein gegründet und dieser stand 1849 bei der Gründung des Schweiz. Lehrervereins in Lenzburg mit vier Baselibieter-Lehrkräften zu Gevatter. — Beim Budget für 1938 wurde eine Extragabe für das Schweiz. Jugendschriftenwerk beschlossen. E.

St. Gallen. Delegiertenversammlung des K. L. V. (:-Korr.) Im Felsenstädtchen an der Thur hielt der K. L. V. am 23. April seine diesjährige Tagung. Präsident Lumpert zog in seinem Eröffnungsworte Vergleiche zwischen der Jugenderziehung in den Diktaturstaaten und den Schweizerschulen. Ist dort allein die nationale Gemeinschaft Ziel des Unterrichtes, bedingungslose Hingabe und Verzicht auf jede subjektive Meinung zu Gunsten der Führeridee, ist unsere Schule gut schweizerisch-demokratisch aufgebaut und will es auch bleiben. Das Vorkommnis im St. Galler Oberland, wo eine Schule und ihre Lehrerschaft durch einen bekannten Publizisten als unschweizerisch hingestellt wurde, war zum Glück krasse Entstellung und Uebertreibung. Die Vorkommnisse der jüngsten Zeit haben uns wieder die Besinnung auf uns selbst gebracht und der militärischen folgt nun auch die geistige Landesverteidigung. Dass eine grosse Lücke zwischen Schul- und Stimmpflicht klafft, gibt man allseits zu, auch dass sie geschlossen werden muss; man streitet sich nur noch über die Wege zum Ziel. Bereits ist in unserm Kanton den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen Vermehrung der Stunden für Vaterlandskunde befohlen worden. Mögen auch die andern Schweizer Jungbürger baldigst erfasst werden!

Nach diesem allgemein staatsbürgerlichen Ausblick streifte der Präsident den im Wurfe liegenden Nachtrag zum Erziehungsgesetze und die Schwierigkeiten, den Mittelweg zwischen Schulfortschritt und zu schwerer Belastung der Schulträger zu finden. Mit Ende 1938 verlieren auch die Dringlichkeitsbeschlüsse des Grossen Rates ihre Rechtskraft. Schule und Lehrerschaft sind an der weiteren Entwicklung dieser Sache direkt interessiert, sind damals doch auch die Stellenbeiträge des Staates an die Gemeinden und die Dienstalterszulagen an die Lehrer stark verkürzt worden. Es ist für den Grossen Rat eine heikle Aufgabe, den Weg aus dem Dilemma bei der schweren finanziellen Lage des Kantons zu finden.

Zum Schlusse gedachte der Redner noch der seit letztem Frühjahr verstorbenen 11 Kollegen und Kolleginnen, und die Versammlung erwies ihnen die übliche Ehrung.

Das Referat: Das Bild im Unterricht von Max Eberle, St. Gallen, brachte eine Fülle Anregungen. Man will die Schulfracht nicht durch ein neues Fach vermehren, aber man will die Freude des Kindes am Bilderbuch auch in der Schule weiterhin pflegen; sein Gemüt soll neben der Verstandesbildung nicht zu kurz kommen. Referent macht einen Unterschied zwischen Kunstbild und Anschauungsbild. Bei ersterem steht das Werk im Vordergrund und damit sein Schöpfer, bei letzterem ist der Inhalt die Hauptsache. An Hand von Lichtbildern und der auf Grund der Betrachtungen erfolgten Aussprache und Niederschriften der Schüler zeigt der Sprecher, was für eine Fülle von ethischen und sprachlichen Werten aus solchen Bildern herausgeholt werden kann. Das ist Arbeitsunterricht im besten Sinne des Wortes. Es hält für die Unterstufe noch etwas schwer, die Bildstimmung zu erfassen, die Mittel- und Oberstufe aber baut ruhig weiter. Referent spricht auch ein empfehlendes Wort für das schweiz. Schulwandbilderwerk. Das Bestreben, sich vom Ausland frei zu machen, ist in unsern Tagen besonders begreiflich. Zusammenfassend: Man will mit der Bildbetrachtung den Schülern die Augen dafür öffnen, dass sie durch das Verständnis sehend werden, die Urteilskraft und die Freude am Schönen geweckt wird. „Die grösste Freude ist immer die schaffende Freude!“ Damit schloss der Referent sein gedankenreiches Referat.

In der Diskussion wurde von Jean Frei, Rorschach, unterstrichen, wie Erziehungsdepartement und Lehrmittelkommission sich schon seit Jahrzehnten darum bemühten, einen guten Bildschmuck ins Schulbuch zu bringen. Er freut sich auch, dass der Referent den Buchschmuck, wie er uns durch Künstler Bächtiger geworden, zutreffend wertete.

Im Anschluss hieran wurden noch die geschäftlichen Traktanden abgewickelt: Aktuar Lühinger verlas den Jahresbericht, der in ausführlicher Weise über den weiten Pflichtenkreis des Kant-Vorstandes orientierte, und Kassier R. Bösch legte die Rechnungen des Vereins und der Hilfskasse vor. Da an diese derzeit grössere Anforderungen gestellt werden, muss der Jahresbeitrag pro 1938 von Fr. 2.— auf Fr. 3.— erhöht werden. Die Anträge der Geschäftsprüfungskommission, für die Frl. Wagner, Niederbüren, referierte, wurden einstimmig angenommen.

In der allgemeinen Umfrage sprach Riemensberger, Kappel, von unerfüllten Wünschen anlässlich der Teilrevision des Erziehungsgesetzes und legte

eine Lanze ein für die Halbtagsjahrschulen. Der Präsident, als Vorsitzender der betr. Grossrätlichen Kommission war wohl im Falle, dem Kollegen zu antworten. — Nach dem Mittagessen besichtigten die Kollegen noch die Ausstellung von Lehrer- und Schülerarbeiten aus dem Heimatkunde- und Geographieunterricht im Schulhaus. Gegen 40 st. gall. Lehrer hatten sie beschickt. Lehrreiche Unterrichtsmodelle, wie Talschaftsreliefs in grosser Zahl, Zeichnungen, Bilder, Plakate, Schülerhefte fanden grosses Interesse. Die Ausstellung war auch über den Sonntag noch einem weitem Publikum zugänglich.

Eine Exkursion auf die Neutoggenburg, wo Burgenvater Felder noch Interessantes aus der Geschichte der Burg, deren Bewohner und den Ergebnissen der Ausgrabungen berichtete, schloss die in allen Teilen gut verlaufene Delegiertentagung glücklich ab.

Aargau. (* Korr.) Um den hauswirtschaftlichen Unterricht. Die neue Schulgesetznovelle plant ein Jahr hauswirtschaftlichen Unterricht obligatorisch für die Mädchen des 8. Schuljahres der Gemeinde- und Sekundarschule und der 3. Klasse der Bezirksschule.

Dagegen werden aus Kreisen der Lehrerschaft gelegentlich Bedenken geäussert, währenddem andere Berufsklassen, welche sich schon mit der Angelegenheit befassten, sozusagen einmütig und vorbehaltlos dafür einstehen. Ohne heute die Frage erschöpfend zu behandeln, wollen wir auf die schon gehörten Einwände etwas näher eingehen.

Der hauswirtschaftliche Unterricht im schulpflichtigen Alter störe den wissenschaftlichen Unterricht, vermindere das Interesse daran. Die Kinder seien schon mit Schule, Arbeitsschule, Hausarbeit usw. genug belastet, sodass etwas Neues sich gar nicht mehr einfügen lasse. Auf den ersten Blick tatsächlich begreifliche Bedenken.

Eine Mehrbelastung ist nicht vorgesehen. Sie wird und darf keinesweges stattfinden. Wir haben diesbezüglich die bestimmte Zusicherung unserer obersten Erziehungsbehörde. Es erfolgt eine Entlastung in andern Fächern, z. B. Geschichte, vielleicht auch Geographie. Auch das Arbeitsprogramm der Arbeitsschule erleidet wahrscheinlich eine Umstellung.

Die Schule ist unbestreitbar eine Vorbereitung für das Leben. Die Ueberlegung der Lehrperson geht dahin: Was nützt dem Kinde für den Lebenskampf? Wir müssen sogar fragen: Was nützt ihm am besten, am meisten? Die Schule ist kein Experimentierfeld für Liebhabereien irgend einer Lehrperson. Die Zeit reicht auch nicht, um Dinge zu behandeln, welche vielleicht recht schön und an-

genehm wären, aber doch später im Existenzkampf nur sehr fraglichen Wert besitzen. Je und je hat mir die Praxis gezeigt, dass der Unterricht dann am interessantesten und packendsten ist, am tiefsten geht, wenn man sich, ohne deswegen auf notwendigen Drill und Uebung zu verzichten, bestmöglich den praktischen Bedürfnissen des Lebens nähert. Das ist für manche Lehrperson nicht leicht, erfordert viel Vorbereitung, Fühlungnahme und Bindung mit dem Volke. Der hauswirtschaftliche Unterricht ist schon ein Stück Leben, ein Stück Praxis!

Warum aber diesen Unterricht noch in die Schulzeit und nicht in die Nachschulzeit verlegen?

Die Erfahrung zeigt, dass viele Mädchen nach der Schulentlassung entweder in die Fabrik oder in Stellen gehen müssen, wo sie mit dem ureigensten Beruf der Frau nicht oder nur sehr wenig, auch nur einseitig in Berührung kommen. Nie kann ihnen dann eine tüchtige und ihrer Aufgabe und Sendung bewusste Lehrerin die Grundbegriffe, die Freude und Begeisterung für den späteren Hausfrauenberuf mitgeben.

Wir konstatieren, dass oft mittelmässig begabte Mädchen sehr gerne in die Arbeitsschule gehen und dort gute Fortschritte machen. Diese vielleicht in geistiger Hinsicht etwas karg bedachten Schülerinnen würden sicher auch dem hauswirtschaftlichen Unterricht Interesse entgegenbringen. Hauptsache ist, dass der junge Mensch an irgend etwas Freude bekommt, mit ganzer Hingabe sich einer Aufgabe widmet. Wie oft schon haben diese „Mittelmässigen“ später glänzend Karriere gemacht, währenddem „Elitekinder“ versagten.

Es ist heute notwendig, die Freude am Haushalt, an der Beschäftigung mit Kindern, den Dienst am häuslichen Herd wieder zu propagieren. Unsere Schweizermädchen wollen nur noch in Büros, in Läden und Fabriken arbeiten. Der frühe Feierabend, der freie Sonntag locken zu sehr. Ist uns und unserer Volkswirtschaft und im besonderen unsern Töchtern damit geholfen? Hat die Schule in dieser Beziehung auch immer ihre Aufgabe erfüllt? Hat sie nicht auch mitgeholfen die Meinung zu verbreiten: „Du bist zu „Besserem“ geboren? Wenn wir Eltern beraten können, haben wir den Mut zu sagen: Vorerst ist dem Mädchen am besten gedient, wenn es die Haushaltung lernt. Der Ruf nach Zurückziehung der Frauen aus den Fabriken geht wieder allgemein durchs Land. Zuverlässige, selbständige Haushälterinnen beziehen sogar auf dem Lande Löhne, mit denen sie finanziell weiter kommen als viele Fabrikarbeiterinnen.

Jüngst ging die Mitteilung durch die Presse, ein

stellensuchendes Mädchen habe auf ein Inserat 200 Anfragen erhalten. Einer Zeitung entnehmen wir: Seit 14 Tagen suchen wir ein Küchenmädchen. Alle umliegenden Arbeitsämter und fünf Stellenvermittlungsbüros sind alarmiert. Vollständig resultatlos! Dafür arbeiten noch Tausende von Ausländerinnen in der Schweiz, halten sich meistens sehr gut — und heiraten bald. Tatsache ist: Gute Haushälterinnen haben die besten Heiratsaussichten. Sehr begreiflich.

Wir sind nicht Freunde von allem, was von „draussen“ kommt. In Deutschland wird jedoch dem hauswirtschaftlichen Unterricht grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Für alle Mädchen ist ein Haushaltungsjahr obligatorisch.

Der Volksmund sagt: Eine Hausfrau sei keine Ausfrau. In der Frauen Schoss liegt des Hauses Los! Mancher fehlt es nicht am Willen, sondern am Wissen, am Verstehen, am Können. Wir sind sicher: Der hauswirtschaftliche Unterricht wird unter der Leitung einer tüchtigen Lehrerin mindestens die Kinder für den hauswirtschaftlichen Unterricht interessieren. Damit ist schon viel erreicht. Die Mädchen müssen frühzeitig für eine grosse Aufgabe begeistert und gewonnen werden. Die Jugend ist noch aufnahmefähig. Später, nach Jahren, sind viele Töchter längst in anderen Arbeits- und Interessengebieten engagiert.

Besonders für jene, welche an der Schattenseite des Lebens aufgewachsen sind und nicht die Möglichkeit haben, nach den acht Jahren Primarschule noch weitere Bildungsgelegenheiten zu ergreifen, ist der hauswirtschaftliche Unterricht doppelt wichtig. Die Lehrerschaft wird dazu freudig die Hand reichen und gegebenenfalls im Volke dafür einstehen.

Thurgau. Thurgauische Lehrerstiftung. Die Alters-, Witwen- und Waisenstiftung der thurgauischen Lehrerschaft aller Schulstufen zählt gegenwärtig 580 Mitglieder. Davon sind 506 Aktive, 25 Invalide und 49 Altersrentner. Die soziale Tätigkeit der Institution ist umfangreich. 26 Invalidenrentner bezogen im letzten Jahre Franken 35,195.50. Die 53 Altersrenten machten Franken 101,501.70 aus. An 107 Witwen wurden Fr. 98,001.70 bezahlt. Die 21 Waisenrenten betrugen Franken 8466.65. Die gesamten Auslagen des Deckungsfonds beliefen sich auf Fr. 262,662.45, währenddem die Totaleinnahmen Fr. 334,399.90 waren. Diese setzten sich zur Hauptsache aus Fr. 142,768.35 Mitgliederbeiträgen, Fr. 114,893.15 Zinsen, Fr. 60,000 Staatsbeitrag und Fr. 13,917.70 Nachzahlungen zusammen. Für die Verwaltungskommission war es keine leichte Sache, frei werdende Kapitalien zu einigermaßen befriedigendem Zinssatz anlegen zu können.

Das Obligationengeschäft ist mit Geld überschwemmt, weshalb Neuanlagen dieser Art nur noch auf zehn und mehr Jahre gemacht werden können, wenn 3 Prozent herauschauen sollen. Man war daher mit Erfolg bestrebt, gute Hypotheken zu erwerben, die immerhin noch 3 $\frac{3}{4}$ Prozent abwerfen. Der Jahresbericht gibt über die Geldanlagen interessante Aufschlüsse, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

Jahr	Obligationen	Hypotheken	Gemeinden	Mittlerer Zins
1932	970,000	1,083,700	520,000	4,32 %
1933	879,500	1,284,780	520,000	4,12 %
1934	836,500	1,359,180	512,000	4,02 %
1935	859,500	1,395,180	500,000	3,97 %
1936	791,000	1,547,180	488,000	3,92 %
1937	747,200	1,672,480	483,000	3,96 %

Die Höhe der Renten hat sich nach den Stiftungseinnahmen zu richten. Würde der Druck auf den Zinsfuß weiterhin anhalten, so müsste die Kasse ausgleichende Massnahmen treffen durch Erhöhung der Beiträge oder Herabsetzung der Renten. Machten diese Auszahlungen im Jahre 1932 Fr. 175,828

aus, so stiegen sie im Jahre 1937 auf Fr. 243,165. Diese Viertelsmillion Stiftungsleistungen in einem Jahre drückt eigentlich alles aus, was über den Wert und die Bedeutung unserer thurgauischen Lehrerstiftung zu sagen ist. a. b.

Thurgau. Einen imposanten Schulhausneubau gedenkt Frauenfeld zu errichten. Er soll die „Kleinigkeit“ von 640,000 Fr. kosten. Es handelt sich um ein neues Mädchensekundarschulhaus mit sechs Lehrzimmern, einem Reservelehrzimmer, einem Singsaal für 120 Schülerinnen, einem Zeichensaal, einem Zimmer für Hauswirtschaft, einer Schulküche, zwei Arbeitsschulzimmern, einem Lehrerzimmer und einer Abwartwohnung. Am 8. Mai gelangten Projekt und Kreditbegehren zur Urnenabstimmung. Da Frauenfeld über den höchsten Steuerertrag aller thurgauischen Gemeinden verfügt (100 % = 435,000 Fr.), wird die Ausführung des geplanten Baues eine Steuererhöhung von nur 10 % bringen, sodass der Ansatz dann auf 80 % steht. Es gibt bekanntlich thurgauische Schulgemeinden, die doppelt soviel erheben müssen — —! a. b.

Bücher

Hanselmann, H., *Erziehungsberatung*. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig. Brosch. Fr. 4.50, geb. Fr. 5.50.

Das Buch bringt in seinem praktischen Teil (S. 1—139) hundert kurze Beispiele, welche die Vieltätigkeit der Beratungsanlässe veranschaulichen, vier ausführlich wiedergegebene Beratungsgespräche und ein Musterbeispiel eines Erziehungsgutachtens.

Der theoretische Teil (S. 143—195) behandelt das Objekt, das Subjekt, den Beratungsanlass und die Organisation der Erziehungsberatung. Sehr beachtlich sind die Ausführungen über den Erziehungsberater, über allgemeine Voraussetzungen, besonders über Vorbildung, über berufliche Einstellung und über seine typischen Erscheinungsformen. Hauptmerkmale des Geeignetseins für Beratungen in Erziehungsangelegenheiten sind nach dem Verfasser: „Redliche Skepsis in der Erfolgsberechnung und Propaganda, inwendige Heiterkeit statt Fanatismus, Besonnenheit und jene Bescheidenheit, die aus dem mutigen Bekenntnis zum eigenen Defekt, gefolgt vom mutigen Dennoch und Trotzdem, her stammt und mehr im Tun und Schweigen, als im Reden und Vorreden sich auswirkt.“ (S. 171.) Parteipolitische und kirchenpolitische (konfessionelle) Erziehungsberatungsstellen sind dem Autor „erst dann gefährlich, wenn sie sich maskieren und ihre Hauptzwecke, den Jugend- und Elternfang, auf Nebenwegen erschleichen. Im übrigen ist es durchaus verständlich, dass der konfessionell und politisch neutral eingestellte Berater in gewissen

Kreisen nicht das volle Vertrauen haben kann“. (S. 170.) Im Hinblick auf so manche „Geschäftstüchtigkeit“ — von anderen Mißständen ganz abgesehen — versteht man den Wunsch nach einer formellen Approbation des Erziehungsberaters, deren Durchführungsschwierigkeiten der Autor sehr wohl sieht. Ein umfangreicher Literaturnachweis (S. 197—203), der noch erweitert werden könnte, zeigt die praktische und theoretische Tragweite der behandelnden Probleme.

Wer sich über Erziehungsberatung literarisch orientieren und erst recht, wer in einer Erziehungsberatungsstelle verantwortliche Arbeit leisten will oder in irgend einer Form mit einer Erziehungsberatungsstelle zusammenzuarbeiten hat, kann neben dem Buch von Freudenberg, S., *Erziehungs- und heilpädagogische Beratungsstellen 1928* (individualpsychologisch eingestellt) an dem Buch Hanselmanns nicht vorbeigehen.

Da das Buch allgemein verständlich geschrieben ist und zweifelsohne über Fachkreise hinaus auch von Eltern gelesen wird, darf man gespannt sein, ob und inwieweit die Lektüre des Buches bei ratsuchenden Eltern und vielleicht auch bei reiferen Jugendlichen sich in der weiteren Beratungstätigkeit auswirkt. S.

DDr. Johannes Hessen, Professor der Philosophie an der Universität Köln: *Wertphilosophie*, 262 S. 1937. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, Raimund Förlinger, Wien, B. Götschmann, Zürich.

Der Name des Verfassers steht im philosophischen